

Basler Erzgräber, Bergwerksbesitzer und Eisenhändler

Autor(en): **Schib, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten aus der Eisen-Bibliothek der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wozu nach einer neuen Vorrichtung Steinkohlen genutzt werden können. Führen Sie ihn zuerst in das Steinkohlenwerk und lassen ihn die verschiedenen Sorten von Kohlen sehen, wie Sie sie ausfertigen können und wie sie nachher in das Magazin gebracht werden, damit er sich mit ihrer Natur bekannt mache; besonders wird die Frage sein, ob er Steinkohlen in etwas grösseren Stücken erhalten kann, da der Staub zu seinen Arbeiten nicht wohl dienlich ist. Ich werde bald selbst nach Ilmenau kommen und alsdann das Weitere mit Ihnen besprechen und wünsche bald zu hören, dass das Flöz wieder gewältigt sei.»

Alles war gut gemeint; aber Menschen und Material versagten beim Bau des geplanten Reverberierofens in gleicher Weise. «Deutsch hat Kopf für langsam, Franzos für geschwind», jammerte de Wendel. Goethe wappnete sich mit Geduld und bat auch seine Mitarbeiter, auf den genialen Fremdling Rücksicht zu nehmen: «Herr von Wendel, wenn er nicht nach Frankreich zurück kann,

wird sich ja wohl gefallen lassen, sein Quecksilber mit dem deutschen Metall zu amalgamieren.»

De Wendel war nicht im Stande, sich in die engen Verhältnisse der rückständigen Wirtschaft des Weimarer Zwergstaates einzufügen. Von Heimweh geplagt und ohne Hoffnung, sich eine neue Existenz aufbauen zu können, verschlang er eine Dosis Opium, die seinem Leben ein Ende bereitetete. «Weit entfernt von seinem Vaterlande, in einem stillen Winkel des Thüringer Waldes, fiel auch er ein Opfer der grenzenlosen Umwälzung», mit diesen Worten hielt Goethe die Tragödie des Emigranten de Wendel fest.

Unter einem Mitarbeiter und Landsmann des Verstorbenen wurden die Bemühungen zur Erbauung eines Ofens fortgesetzt, und drei Vierteljahre nach de Wendels Tod konnte der erste Schmelzversuch unternommen werden; er misslang und damit war es auch mit der Hoffnung aus, die Ilmenauer Eisenproduktion zur Blüte zu bringen.

Karl Schib

BASLER ERZGRÄBER, BERGWERKSBEZITZER UND EISENHÄNDLER *

Eugen A. Meier weist in seiner Untersuchung über den Anteil Basels an der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens auf die günstige Lage der Stadt in der Nähe der ausser dem Gonzen bedeutendsten schweizerischen Eisenvorkommen im Fricktal und Pruntrut Gebiet hin. Seinem Überblick über die Eisenerzvorkommen wäre die Benützung der Arbeit von Willfried Epprecht über Geologie und Bergbau der schweizerischen Eisenerze sehr zustatten gekommen (Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Eisengiessereien, hrg. von der Eisen-Bibliothek und dem Verband Schweiz. Eisengiessereien, redigiert von Hans Boesch und Karl Schib, Schaffhausen 1960, S. 9ff). Eigentlich sollte jede eisengeschichtliche Betrachtung in der von Meier bearbeiteten Gegend mit dem Hinweis auf die Laufenburger Urkunde vom Jahre 1207 beginnen, in der bereits Schutzbestimmungen zugunsten der Säcker Klosterwälder gegen die Verwüstungen durch die «conflatoribus massarum ferri» enthalten sind; die Laufenburger Eisenschmelzen reichen also mindestens ins 12. Jahrhundert zurück; die Urkunde ist gedruckt in den Schweiz. Rechtsquellen, Stadtrecht von Laufenburg, bearb. v. Friedrich Emil Welti, Aarau 1915, S. 1 ff.

Das Eindringen Basels in das fricktalische Eisengewerbe hängt mit der Zerstörung der Laufenburger Hammerwerke während des Dreissigjährigen Krieges zusammen. Im Jahre 1681 erhielten der Basler Bürgermeister Johann Jakob Merian und andere von der vorderösterreichischen Regierung die Konzession zur Verhüttung einheimischer und schweizerischer Eisenerze in Albruck unterhalb Waldshut. Das Hauptgewicht von Meiers Ausführungen liegt auf dem Basler Eisenhandel. Vor allem die Familien Staehelin und Paravicini waren seit dem 17. bzw. 18. Jahrhundert im Eisenhandel erfolgreich tätig. Vom Wiesental und Säkingen bis in die Juratäler hatten die Basler im Eisengewerbe die Führung. Der Verfasser weist auf Höhen und Tiefen des Basler Eisenhandels hin und bietet neben manchem andern im Bildteil nützliche Hinweise auf die Topographie des Basler Eisengewerbes.

Die Arbeit Meiers wollte das Thema keineswegs erschöpfen. In der Eisen-Bibliothek befinden sich 108 Briefe Leonhard Paravicinis auf der Eisen-gass an den Eisenhändler Martin Haffter in Weinfelden aus den Jahren 1835 bis 1842, die mancherlei Licht auf den Basler Eisenhandel werfen.

Karl Schib

* Eugen A. Meier, Basler Erzgräber, Bergwerksbesitzer und Eisenhändler (143. Neujahrsblatt, hrg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen), Basel 1965.